

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

fiftyfifty quasi umsonst

Geld zurück

1,40 Euro Rabatt für diesen Button auf alle Artikel in der *fiftyfifty*-Galerie

**TITEL: Die Wirklichkeit ist immer anders. Leben mit Alzheimer.**

**Demonstration:**



So ...  
wie Du.

**Essay: Falsch-  
wörterbuch der  
Sozialreformen**

**Benefiz:  
Neues  
von Im-  
mendorff  
und  
Neuerburg**



# „Familien“-Album

Peter Rölle ist *fiftyfifty*-Mann der ersten Stunde. Der pensionierte Ingenieur organisiert seit über acht Jahren ehrenamtlich den Vertrieb unserer Zeitung. Zudem stellt er Monat für Monat die Verkaufsbilanz auf. Als vor einigen Jahren das Speisezimmer für Obdachlose am Franziskanerkloster (genannt Bruder-Firminus-Klause) in der Oststraße in Düsseldorf eingerichtet wurde, übernahm Peter die Bauplanung, organisierte die einzelnen Gewerke, schaffte Sachspenden heran und führte das Projekt, in dem täglich bis zu 200 Mahlzeiten für Bedürftige ausgegeben werden, nach nur sechs Monaten Bauzeit zum Erfolg. Im vorletzten Jahr kümmerte sich Peter um den Ausbau unserer Redaktions- und Galerieräume in der Jägerstraße 15 in Düsseldorf-Eller. Hier haben seither weit über die Landeshauptstadt hinaus gerühmte Vernissagen stattgefunden. Zur Nacht der Museen etwa kamen gar 352 Besucherinnen und Besucher. Weil die *fiftyfifty*-Benefizkunst immer beliebter wird, erweitern wir unsere Räume großzügig. Klar, wer hier wieder die Bauleitung übernimmt: Unser auch in allen menschlichen Fragen überaus geschätzter Peter Rölle. Lieber Peter: Danke.



## inhalt

- 04** Erzählung  
Hot Spot
- 05** Arbeitslose sind nicht fauler als Beschäftigte  
Prof. Günther Schmid zum Sozialabbau
- 06** „Die Wirklichkeit ist anders“  
Leben mit Alzheimer
- 08** Zehn Fragen an ...  
Monsignore Rolf Steinhäuser
- 11** Zeitgeister  
Embryonen, Bischöfe, Asyl & so
- 12** So ... wie du  
Straßenaktion von Klaus Sievers & *fiftyfifty*
- 14** Das Falschwörterbuch der Sozialreformen  
Essay des Schriftstellers Ivan Nagel
- 16** Kultur  
Düsseldorfer Sommerspiele, Klubunds Gedichte, Kalbs Schweigen
- 18** Immendorff & die Obdachlosenhilfe  
5 neue Arbeiten - handsigniert
- 19** Wo die Schaluppen glitzern ...  
und andere Infos für Kinder
- 20** Splitter  
Kampfrinken, Pizzawerbung & arme Kinder
- 24** Danke, Schröder  
Schüler sauer auf den Bundeskanzler

## leserbriefe

...Was mag in einem obdachlosen Menschen vorgehen, dem andere mit soviel Gleichgültigkeit, ja sogar Ablehnung begegnen? Meiner Meinung nach fühlt sich so ein Mensch, wenn er innerlich nicht stabil genug ist, gedemütigt, verachtet, ein Außenseiter der Gesellschaft. Einem solchen Menschen wünsche ich eine Kontaktperson bzw. Anlaufstelle, die ihm Mut macht...  
*Uta Fritzsche*

Ich finde es großartig, das durch den Verkauf der Zeitung ein vorbildliches Hilfswerk entstanden ist. Machen Sie weiter so wie bisher. Treten Sie tapfer für die Rechte der Obdachlosen ein, aber vermeiden Sie jede schwarz-weiß Malerei.  
*Karin Schulta*

Ihren Bericht über den Kinderzirkus hab ich begeistert gelesen und freue mich über Ihren Einsatz für die Straßenkinder. Hoffentlich sind ihre Auftritte hier gut besucht und das Projekt kann weitergeführt werden.  
*Joachim Maiwald*

Neulich Samstags morgens ging ich mit schlechter Laune in meinem Stadtteil einkaufen. An der Ecke vorm Supermarkt stand ein mir bekannter *fiftyfifty*-Verkäufer, bei dem ich regelmäßig diese Zeitung kaufe. Er bemerkte meine schlechte Stimmung und versuchte, mich mit einer verrückten Geschichte aus seinem Leben aufzuheitern. Ich

musste schallend lachen und ging leichteren Schrittes weiter einkaufen.  
*Mechthild Hühn*

Wann immer ich in Duisburg, Dinslaken oder Moers einem Verkäufer begegne, kaufe ich die Zeitung, immer mit einem kleinen Aufpreis für ein Brötchen oder eine Tasse Kaffee. Diese liebenswürdigen Männer sind immer freundlich. Mich kostet es ein kleines Geld und ein Lächeln, aber viel mehr erhalte ich, denn ich bin den ganzen Tag froh, dass ich eine kleine Freude und ein gutes Wort weitergeben konnte. Wie einfach wäre es doch, wenn ein paar mehr sich dieses gönnen würden. Wir haben doch alle gelernt „liebe deinen Nächsten“. Ich habe immer so gut es ging danach gelebt und bin gut damit gefahren.  
*Irmgard Decker*

## Angewandte Psychologie und Beratung

Staatlich zugelassenes Fernstudium mit persönlicher Betreuung und Abschluss-Diplom

Wir bieten Ihnen umfangreiche Aus- und Weiterbildung an. Auch an Wochenenden oder im Abendunterricht - Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!

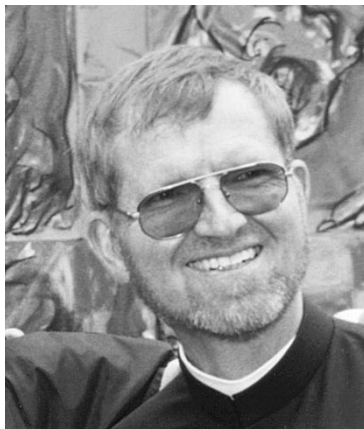


www.iapp-institut.de · e-mail: info@iapp-institut.de

Kaiserstraße 46  
40479 Düsseldorf

0211-4 92 03 14

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis tragen und die nicht betteln.



Bruder Matthäus Werner, Schirmherr von *fiftyfifty*, Liebe Leserinnen und Leser,

wer das erste Mal unsere *fiftyfifty*-Galerie in der Jägerstraße 15 (Düsseldorf-Eller) betritt, ist vielleicht ein wenig erstaunt. Die Räume machen einen noblen Eindruck, sind hell, sachlich und mit viel sichtbarem Beton. Vier Leute warten scheinbar an ihren Schreibtischen darauf, dass Kunden kommen und ein Bild kaufen.

Der erste Eindruck trägt. Wir bei *fiftyfifty* arbeiten extrem kostengünstig, sparsam und effizient, damit wir möglichst viel Geld für Obdachlosenprojekte abführen können. Unsere Räumlichkeiten beinhalten Galerie und Redaktion und Spendenverwaltung. Bei *fiftyfifty* gibt es für alle anstehenden Aufgaben (Redaktion, Galerie, Buchhaltung, Spendenwesen, Projekte, Streetwork ...) nur eine Geschäftsführer-/Redaktionsleiterstelle, je eine halbe für Buchhaltung und Streetwork, eine Azubi (wir bilden aus!) und einen Volontär, der von Sozialhilfe lebt.

Die Räumlichkeiten sind auf Mietkaufbasis angeschafft, die monatlichen Kosten betragen weniger als 600 Euro. Der Innenausbau erfolgte über die Obdachlosenbeschäftigungshilfe (Aufträge 0211/9216284) meiner Ordensgemeinschaft. *fiftyfifty* ist das einzige Straßenmagazin in Deutschland, das kostendeckend arbeitet. Alle Spenden und Gewinne aus Kunstverkauf werden ohne Abzug an Hilfsprojekte überwiesen. Durch *fiftyfifty* haben etwa 2.000 Menschen ein neues Zuhause erhalten. Wenn es die Zeitung nicht gäbe, müssten wir Honorare und Löhne sowie die Kosten für unsere Räume aus Spenden finanzieren, wie dies andere Organisationen auch tun. Damit wir weiterhin so wirksam für die Ärmsten der Armen tätig sein können, bitten wir Sie: Kaufen Sie regelmäßig unsere Zeitung. Spenden Sie für Asphalt e. V. (Postbank Essen BLZ 360 100 43, Kto.-Nr. 539661-431).

Aktuelle Infos über Projekte und neue Kunstwerke finden sich in jeder Ausgabe von *fiftyfifty* und unter [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de). Die nächste Vernissage mit Bildern und Uhren von Hubertus Neuerburg, der an der Kunstakademie Düsseldorf lehrt, findet in erweiterten Räumlichkeiten am 19.9. um 18 Uhr statt. Dazu lade ich Sie herzlich ein.

Bis dahin

*Br. Mathias 2*



PS: Viele geistliche Texte von mir finden Sie in meinem Buch „Selig, Ihr Armen“ (ca. 100 S., Hardcover), für das der weltberühmte Künstler Günther Uecker über 20 Tuscharbeiten und einen handsignierten Druck beigesteuert hat. Das „schöne Buch“ (Rheinische Post) ist inkl. Druck für 65 Euro in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15 in Düsseldorf oder unter 0211/9216284 erhältlich.

IMPRESSUM  
Herausgeber:  
\* Asphalt e.V. Düsseldorf  
\* Duisburger Tafel e.V., Duisburg  
\* Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"  
\* Diakonie Krefeld  
\* Caritasverband Frankfurt/Main  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless  
Fotos und Splitter: Uwe Kölsch  
Lokalredaktionen  
\* Duisburg: Bettina Richtler  
0203-350180  
\* Mönchengladbach: Jörg Trieschmann  
02161-177188  
\* Krefeld: Wolfgang Wiedemann  
02151-3361633  
\* Frankfurt: Klaus Heil  
069-2982190  
Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf  
Druck: Ordensgemeinschaft  
Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)  
[fiftyfifty@zakk.de](mailto:fiftyfifty@zakk.de)  
streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
0171-5358494  
[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)  
Titel: Claudia Thoelen

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und im Bundesverband sozialer Straßenzeitungen e.V.



**Spenden-**  
**kontonummer:**  
**Konto 53 96 61 - 431**  
**BLZ 360 100 43**  
**Asphalt e.V.,**  
**Postbank Essen**

Spendenkontonummern für andere Städte können unter 0211/921 62 84 erfragt werden.

**MIETPROBLEME?**  
**DARAUF GIBT ES NUR**  
**EINE ANTWORT:**

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
Freitag 8.30-11.30 Uhr

**ZENTRALE**  
Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11 / 1 69 96 - 0 · Fax: 02 11 / 35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
Tel.: Neuss 021 31 / 27 56 91 und 27 53 86  
Tel.: Ratingen 021 02 / 21 7 66

**MIETER VEREIN Düsseldorf**

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

**Ihr Team**  
für ambulante Pflege  
Uwe Gallasch Ralf Hansen

**2000**

Jägerstraße 24  
40231 Düsseldorf  
Tel.: 0211-21 60 00

# Hot Spot



meine ist keine wirklich schöne kindheit, sie kennen bestimmt bessere, ihre eigene vielleicht. ich wachse auf einem sogenannten bauernhof auf.

aufwachsen im ihnen bekannten sinn kann man sie nicht wirklich nennen, diese zwei monate. und der sogenannte bauernhof ist einer fabrikshalle ähnlich, eine knapp kalkulierte zuchtanstalt, ein konzentrationlager im grünen, weit vom zivilisierten schuss. zuviel übler geruch isoliert und drängt uns in die peripheren zonen.

lange, vergiftete gänge, schmale, betonharte boxen, vermutlich künstliches licht. automatisches futter aus niroströgen schmeckt nach verwandten seelen, mal beef, mal fish, auch genverwirrtes soja und monströser mais. mäd dagobert produziert nahrhafte mahlzeiten, mich ganz bestimmt auch.

schon fehlen meine brüder, vergast vor dem ersten nutzlosen krähen. meine schwestern und mich erschreckt der fatale freitag. furchtbar früh ist es noch, radikal rumoren henkersknechte. unsanft werden wir in einen schmutzig-weißen kunststoffkasten verfrachtet. etwa dreißig am stück. Es ist eine dramatische drängerei. der genormte transporter nimmt uns auf, zusammen jetzt womöglich ein paar tausend. exakt werden wir neben- und übereinandergeschoben.

nach einer knappen halben stunde zugiger reise landen wir vor der nächsten fabrik. hastiger lärm lässt unsere herzen rasen. unser knapper reisecontainer ruckelt auf einem vibrierenden förderband bergauf. den kurzen weg durch fegefeuer und hölle erspare ich ihnen aus gründen der pietät. jedenfalls werde ich sehr prompt und völlig lieblos gestorben: der hastige tod gemäß amtlicher vorschrift (auf der hitzigen

bühne ist nur frischfleisch gefragt!). artig rasiert und der inneren entleert fällt der nackte torso kulinarischen zuhältern in die hände. sie packen mich, eng an vierzig ebenso nackte leiber gepresst, in einen plumpen plastiksarg. wir fahren in einem eiskalten leichenwagen richtung großstadt, es ist samstag früh.

die endstation gleicht frappant dem parkplatz des supermarktes, den SIE natürlich kennen. wir rotieren gleich gogo-girls auf dem gasbefeuerter solarium. die herzliche hitze tut gut .

das grausame an meiner biografie: in mir nisten sich smarte salmonellen ein, diese sensiblen schmarotzer. sie haften sich in meiner seele, die nicht zur gänze durchgeschmort, hartnäckig am leben.

der zufall also will: ich falle IHNEN in die hände, genauer in das alufix. SIE haben den mühseligen großeinkauf hinter sich, diverser im kofferraum verstaut und keine lust zu kochen. SIE kaufen mich, verlockend gewürzt und appetitlich halbiert. dazu einen günstigen becher vom kartoffelsalat, unsäglich safrangelb. erregend dufte ich bereits im wagen. welch köstlicher genuss!

wären da nicht die salmonellen! sanften charmeuren gleich erobern sie naives eingeweide. mittlerweile ist es sonntag. ihr schmerz pulsiert, der notarzt mit dem wagen kommt. intensiv stationär doktort man bemüht herum. leider zu spät und eigentlich fatal: ich wurde gegrillt vor dem supermarkt , SIE hat man verbrannt am zentralfriedhof.

schade um uns. um uns beide?

*belmut m. mayer*

*(Der Autor hat viele Jahre auf der Straße gelebt.)*

**Wohnungsaufösungen und Entrümpelungen**  
**fachgerecht – preiswert – schnell**

Ordensgemeinschaft – Beschäftigungshilfe ■ 02 11 / 44 93 98 70 ■ bsh@ordensgemeinschaft.de



## Arbeitslose sind nicht fauler als Beschäftigte

Das Hauptproblem ist nicht der Arbeitsmarkt, sondern die lahrende Konjunktur. Wir bräuchten etwa zwei Prozent Wachstum, um die Beschäftigungsschwelle zu überschreiten, erwarten in diesem Jahr aber weniger als 0,5 Prozent. Solange die Europäische Zentralbank die Leitzinsen nicht drastisch senkt, ist kein Umschwung in Sicht. Sinnvoll wäre jetzt ein massives Zukunftsinvestitionsprogramm. Die Kommunen sollten bei der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe entlastet werden und die freiwerdenden sechs Milliarden Euro ausgeben können. Die Agenda 2010 geht in die richtige Richtung, bedarf aber da und dort der Ausbalancierung. Die Absage an die Frühverrentung ist zu begrüßen. Die Zusammenführung der Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe schafft Effizienzgewinne. Sie sollte aber für die Betroffenen eine deutliche finanzielle Besserstellung gegenüber der Sozialhilfe gewährleisten - vorausgesetzt, die Arbeitslosen wirken aktiv an der Arbeitsuche mit.

Die Arbeitslosen sind nicht fauler als die Beschäftigten. Man könnte genauso gut fragen, was viele Beschäftigte tun, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten; vor allem bei den älteren Beschäftigten gibt es Defizite bei der Weiterbildung. Nein, die meisten Arbeitslosen brauchen nicht motiviert zu werden. Was die brauchen, sind faire Angebote von Maßnahmen oder Stellen. Allerdings zeigt die Praxis, dass viele Arbeitslose die Arbeitssuche nicht so ernst nehmen. So berichtete vor kurzem ein Arbeitsamtsdirektor, dass sich von 1.000 eingeladenen Arbeitslosen etwa ein Viertel abgemeldet hätte, als sie zu einer zweistündigen Gruppen- trainingsmaßnahme eingeladen wurden.

Der ehemalige Präsident der Max-Planck-Gesellschaft fragte einmal: „Kann eine Gesellschaft ihre Zukunft meistern, die mehr Geld für Tabak und Alkohol ausgibt als für Forschung und Entwicklung?“ Wir stecken hierzulande nur 2,4 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt in Forschung und Entwicklung, Tendenz weiter fallend. Wir sollten alles tun, um mehr privates Kapital und gemeinnützige Stiftungsgelder in forschungsaktive Unternehmen und in die Bildung unserer Jugend zu leisten.

*Prof. Günter Schmid, Wissenschaftszentrum Berlin*

DAS PROMIFOTO DES MONATS

## fiftyfifty & DIETER THOMAS HECK



Fotomontage: Uwe Kölsch

**fiftyfifty hat für den Bundesverband sozialer Straßenzeitungen eine Anzeigenkampagne mit verschiedenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gestaltet. Dieter Thomas Heck zum Beispiel findet: „Obdachlose und Menschen in sozialer Not sollten nicht nur uns Christen ein Anliegen sein. Jeder sollte sich für sie einsetzen. Deshalb meine Bitte: Kaufen Sie eine Straßenzeitung.“**

[www.soziale-strassenzeitungen.de](http://www.soziale-strassenzeitungen.de)



**Urlaub vom Alltag...?  
Oft geschäftlich unterwegs...?**

**Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!  
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.**

**Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30**

PROFESSIONAL  
TRAVEL  
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: [info@die-reise-profis.de](mailto:info@die-reise-profis.de)



Leben mit Alzheimer

# „Die Wirklichkeit ist anders“

**Weltweit leiden mehr als 30 Millionen Menschen an Alzheimer. Experten rechnen in den nächsten Jahren mit einem steilen Anstieg der Erkrankungszahlen. Von Nora Tomaschoff und Helga Mangold (Fotos: Claudia Thoelen)**

Bepackt mit Einkaufstaschen stand er ratlos auf dem Trottoir einer ihm völlig unbekanntem Gegend. Da nahm ihm jemand zwei Taschen ab. Eine Männerstimme sagte: „Mein Gott, sind Sie beladen, Herr Lang. Warten Sie, ich trage Ihnen das bis zum Haus.“ Der Mann war Sven Koller, der Anwalt, der die Wohnung unter Rosemarie Haug bewohnte. Bis zum Haus waren es keine hundert Meter. Auf unsentimentale Weise beschreibt Martin Suter in seinem Roman „Small World“ die Entwicklung eines Menschen, der an Alzheimer erkrankt ist.

Noch vor Jahren galt Opa als schusselig und über Omas Vergesslichkeit wurde der Kopf geschüttelt. Heute hat dieser Zustand einen Namen: Alzheimer. Die Krankheit ist benannt nach Dr. Alois Alzheimer (1864-1915), der die Krankheit 1906 als erster beschrieb.

## DAS PROMI-INTERVIEW

# 10 Fragen an ... Monsignore Rolf Steinhäuser, Stadtdechant von Düsseldorf

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

**! Lieben und geliebt werden. Gottes Willen erkennen und tun.**

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

**! Geborgenheit, Sicherheit.**

? Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...?

**! Meine Reaktion hängt sehr stark von seinem Auftreten und seinem Outfit ab.**

? Was wünschen Sie sich für Verkäufer einer Obdachlosenzeitung?

**! Dass sie mich nicht bedrängen und mir die Freiheit lassen, ihnen eine Zeitung abzunehmen oder nicht.**

? Ihre größte Leidenschaft?

**! Ich bin leidenschaftlich gerne Priester.**

? Ihr sehnlichster Wunsch?

**! Eine Welt, in der Menschen nicht missbraucht und verzweckt werden, in der sie ohne Angst und Zwang ihr Leben gestalten können.**



? Welche Menschen bewundern Sie?

**! Menschen, die sich einen aufrechten Gang bewahrt haben.**

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

**! Die, die anderen die Luft zum Atmen nehmen und rücksichtslos auf Kosten der anderen leben.**

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro ... ?

**! Ich freue mich und dann habe ich ein Problem...**

Sicher würde ich einen guten Teil für Eine-Welt-Projekte einsetzen, einen kleineren Teil für kirchliche Projekte, die jetzt dem Rotstift zum Opfer fallen, einen noch kleineren für Reisen.

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten?

**! Bilanz machen, mich verabschieden und auf Gott warten.**

Alzheimer ist die häufigste Form der Demenz. Demenzen, d.h. Hirnleistungsstörungen, können auch andere Ursachen haben: Durchblutungsstörungen, Tumore, Schilddrüsendifunktionen oder die Creutzfeld-Jakob-Krankheit. Scheiden diese Möglichkeiten aus, lautet die Diagnose Alzheimer.

1,2 Millionen Menschen leiden in Deutschland an Demenzen, die meisten davon an Alzheimer - Tendenz steigend. Im Alter treten sie am häufigsten auf, mit steigender Lebenserwartung steigt auch die Möglichkeit an Alzheimer zu erkranken. Zwischen 65 und 90 Jahren ist die Wahrscheinlichkeit am häufigsten. Hier gilt: je älter desto wahrscheinlicher. Interessant ist, dass nach dem 90. Lebensjahr keine neu aufgetretenen Fälle von Alzheimer bekannt sind. Vor dem 65. Lebensjahr ist die Krankheit eher selten und liegt bei ca. 0,5 %. Männer und Frauen sind gleichermaßen betroffen. Die Patienten leben nach der Diagnose noch durchschnittlich acht Jahre, eine Heilung ist nicht möglich, ebenso wenig eine Prophylaxe. Die These, ein hohes Bildungsniveau schütze vor einer Erkrankung ist mittlerweile widerlegt, es kann jeden treffen.

## Mehr als „ein bisschen tüttelig“

Auch Michael D. hat Alzheimer. Seit einem Jahr kommt Monika S. eine langjährige Freundin den 58-jährigen zweimal in der Woche besuchen. „Ich gehe nach Hause“, sagt er heute schon zum zehnten Mal, zieht seine Jacke an und geht zur Haustür. Draußen angekommen, sieht er sich hilfeschend um und bleibt stehen. „Du bist doch hier Zuhause“ sagt sie lächelnd zu ihm und bittet ihn wieder hinein. Michael geht ins Schlafzimmer, entdeckt ein kleines Krümelchen auf dem Boden und hebt es auf. „Ich mache jetzt sauber“, beschließt er, kommt zurück ins Wohnzimmer und hat vergessen, was er wollte. Dann setzt er sich aufs Sofa und starrt aus dem Fenster.

Alzheimer ist eine Erkrankung des Gehirns, der Untergang von Nervenzellen. Die Krankheit beginnt oft schleichend und bleibt lange unbemerkt, die Hirnfunktionen lassen schrittweise nach. Es fängt an



## Landeshauptstadt Düsseldorf

**Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme bei geeigneten Personen VIP des Städtischen Kinderhilfezentrums**

sucht in Düsseldorf

**Menschen mit sozialem Engagement,**  
die ein Kind oder einen Jugendlichen in einer Krisensituation vorübergehend in ihrem Haushalt aufnehmen können.

### Wir Bieten:

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung, Pflegegeld, pädagogische Unterstützung, Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

**Jugendamt  
Städtisches Kinderhilfezentrum  
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

Rufen Sie an.  
Ihre Ansprechpartnerin  
Frau Schaffert  
Tel. 89-9 86 20  
Ihr Ansprechpartner  
Herr Reissmeier  
Tel. 89-9 86 21



## DIE AKTE AUGUSTE D.



Der deutsche Psychiater Alois Alzheimer (Foto links) beschreibt 1906 als erster in einem Fallbericht die „eigenartige Krankheit der Hirnrinde“. Er betreut ab 1901 in der „städtischen Irrenanstalt Frankfurt am Main“ die 51-jährige Patientin Auguste D. (Foto rechts) und spürt schnell, dass an ihr etwas Besonderes ist. Alzheimer notiert: „Auguste D. ist ständig ratlos und ängstlich; oft schreit sie viele Stunden lang mit grässlicher Stimme. Ihre Merkfähigkeit ist aufs Schwerste gestört. Beim Lesen kommt sie von einer Zeile in die andere, liest buchstabierend oder mit sinnloser Betonung.“ 1906 stirbt Auguste D. an einer Blutvergiftung, infolge ständigen Wundliegens. Nach ihrem Tod untersucht Alzheimer ihr Gehirn und findet Eiweißablagerungen und tote Nervenzellen. Damit liefert er den ersten Beweis für die nach ihm benannte Krankheit.

mit kleinen Vergesslichkeiten, Zerstreuheiten, Namen werden vergessen, man verliert die Orientierung und erkennt schließlich den guten Bekannten nicht mehr. Auch Kerstin, Michaels Ehefrau hat lange geglaubt, Michael sei einfach überarbeitet, „ein bisschen tüttelig“, wie sie sagt. Als er aber immer mehr Dinge vergaß, schließlich sein Auto auf einem Parkplatz stehen ließ und behauptete, es sei geklaut worden, ließen sie einen Test auf Alzheimer machen.

Dr. Wirth setzte sich neben das Bett, öffnete sein Köfferchen und nahm Papiere heraus. „Ich werde Ihnen jetzt dreißig Fragen und Aufgaben stellen.“

„Ein Test?“

„Eine Art Bestandsaufnahme.“

„Schießen Sie los.“

„Welcher Wochentag ist heute?“

„Keine Ahnung. Dienstag?“

„Donnerstag.“ Dr. Wirth machte ein Kreuz auf seinen Fragebogen.

„Neunzehnhundertwieviel?“

„Dreiundsiebzig?“

Dr. Wirth machte ein Kreuz. „Welche Jahreszeit?“

„Dreiundneunzig, wollte ich sagen.“

„Wir sind bei der Jahreszeit.“

„Sechsendneunzig? Ich weiß doch welches Jahr wir schreiben.“

„Ist es Frühling, Sommer, Herbst oder Winter?“

„Schauen sie doch raus! Winter.“

„Welcher Monat?“

„Dezember. Nein, Januar. Ich bleibe bei Januar.“

„Den wievielten?“

„Nächste Frage.“

[...]

„Welches Land?“

„Griechenland.“

„Bitte sprechen Sie mir nach: Zitrone.“

„Zitrone.“

„Schlüssel.“

„Schlüssel.“

„Und jetzt ziehen sie bitte sieben von hundert ab.“

Konrad wiederholte: „Und jetzt ziehen sie bitte sieben von hundert ab.“

„Nein das ist eine Rechenaufgabe. Bitte führen Sie sie aus.“

Konrad rechnete. Dr. Wirth wartete geduldig.

„Der Wechsel ist so abrupt.“

„Das ist Absicht.“

(aus: Martin Suter, „Small World“, Diogenes 1997)

Ähnliche Tests führt der Düsseldorfer Facharzt für Psychiatrie Dr. Martin Haupt jeden Tag durch. Das helle Zimmer seiner Praxis mit der großen Fensterfront durch die man alles klar sehen kann steht irgendwie im Gegensatz zu dieser Krankheit, die einem die klare Sicht auf Vergangenes nimmt, die Erinnerung verdunkelt. Dr. Haupt ist

„Ich gehe nach Hause“, sagt er heute schon zum zehnten Mal, zieht seine Jacke an und geht zur Haustür. Draußen angekommen, sieht er sich hilfeschend um und bleibt stehen.

„Du bist doch hier Zuhause“ sagt sie lächelnd zu ihm und bittet ihn wieder hinein.

spezialisiert auf die Früherkennung und Behandlung von Demenzen und der Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft Düsseldorf-Mettmann. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft sieht er in der Aufklärung. Man versucht durch Beratung Entlastung für Angehörige zu schaffen, die mit der veränderten Situation häufig überfordert sind. Sie erzählen von psychischen Belastungen. Wer vermag es schon dauerhaft zu ertragen, dass ein geliebter Mensch sich „zurückentwickelt“? Sie berichten von körperlicher Belastung, sind häufig übermüdet.

Durch die permanente Hinwendung und Aufmerksamkeit der/des Erkrankten gerät die Bezugsperson schließlich in die soziale Isolation und kann selbst depressiv werden.



## Lachen und Weinen

Alzheimer-Erkrankte leiden unter Stimmungsschwankungen, die Wahrnehmung der eigenen Situation in lichten Momenten, die Einsicht, morgen nicht mehr zu wissen, was heute ist stürzt viele in die Verzweiflung. Angstzustände und Aggressionen sind häufig die Folge und machen die Pflege für die Angehörigen oft unerträglich. Die Alzheimer-Gesellschaft fördert das Gespräch und den Erfahrungsaustausch zwischen Angehörigen, wovon letztlich der Pflegenden und der Patient profitieren. „Die Kranken sind keine dämmernden Gestalten“ sagt Dr. Haupt nachdrücklich. „Sie bekommen viel mehr von der Umwelt mit, als man vermutet.“

Michael weint oft, als spüre er, dass mit ihm etwas nicht stimmt. Er braucht extrem viel Körperkontakt, will dauernd umarmt werden. „Ich mag ihn. Das fühlt er, und er mag mich auch“, erklärt Monika, die ihn und seine Frau schon seit 25 Jahren kennt. Die beiden betrachten oft zusammen alte Fotos. Immer wenn Menschen zu sehen sind, lächelt Michael und scheint sich zu erinnern. „Bevor ich Michael betreute, habe ich ein Buch über Alzheimer gelesen. Die Wirklichkeit ist dann doch immer ganz anders.“

Zu merken, dass sich die Persönlichkeit des Menschen verändert, vom alten „Ich“ nicht mehr viel bleibt, verlangt den Angehörigen einiges ab. Ständig muss man für den Dementen da sein, geduldig die einfachsten Regeln wieder und wieder erklären, akzeptieren, dass irgendwann elementarste Körperfunktionen nicht mehr kontrolliert werden können.

Die Pflege kostet Monika viel Kraft, aber weder sie noch Michaels Frau können sich vorstellen, ihn in ein Heim zu geben; er soll solange es geht zuhause betreut werden. Monika begegnet Michael mit Respekt und Zuneigung. Sie lernt von ihm die kleinen Dinge wahrzunehmen, wie nahe beieinander Lachen und Weinen sind und wie gut eine spontane Umarmung tut. „Ich wünsche ihm und seinen Leidensgenossen eine Zukunft in einer menschenfreundlichen Umgebung und liebevoller Zuwendung“ sagt sie zuletzt und formuliert damit eine Position, die auch Dr. Haupt vertritt. Aber er weiß: „Pflegeeinrichtungen sind oft nicht ausreichend eingerichtet, es mangelt an finanziellen Möglichkeiten.“ Mit seiner Arbeit in der Alzheimer-Gesellschaft bemüht er sich um eine Verbesserung der Einrichtungen und der häuslichen Betreuungsmöglichkeiten, dabei ist er zum größten Teil auf Spenden angewiesen.

## Aufgehoben oder abgeschoben

Das Thema Alzheimer ist erst seit einigen Jahren in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Frau des SPD-Politikers Herbert Wehner war eine der Ersten, die sich traute, ohne Scheu über das bis dahin scheinbar Unaussprechliche zu sprechen. Sie hat ihren Mann bis zu dessen Tod betreut und hat wesentlichen Anteil an der Initiative und der Arbeit von Selbsthilfegruppen. Auch Ronald Reagan erkrankte an Alzheimer, ebenso berühmte SchauspielerInnen der 50er und 60er Jahre wie Rita Hayworth und Rock Hudson. Sie hatten Glück im Unglück, denn ihre Betreuung bis zum Tod fand unter finanziellen und menschlich würdigen Bedingungen statt. Für alle Kranken, die dieses Glück nicht haben, gilt eine andere Wirklichkeit. Sie verbringen den Rest ihres Lebens häufig in Pflegeheimen ohne fachkundige und liebevolle Betreuung. Es wird höchste Zeit, das Pflegepersonal auf das Ansteigen von Alzheimer Erkrankungen vorzubereiten und zu schulen, denn die Würde des Menschen ist unantastbar.

## LITERATUR-TIPPS (Belletristik)

**Rhena Taylor, „Als Vater mich am meisten brauchte - Die Geschichte eines langen Abschieds“, Brockhaus 1998, 111 Seiten, keine Preisangabe**

**John Baley, „Elegie für Iris“, Beck - Verlag 2000, 259 Seiten, Eur. 19,50**

**Martin Suter, „Small World“, Diogenes 1997, 325 Seiten, Eur. 8,90**

## DIE ALZHEIMER- GESELLSCHAFT DÜSSELDORF- METTMANN

**wurde 1987 gegründet. Sie hat 250 Mitglieder und finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.**

**Vorsitzender ist Dr. Martin Haupt, Düsseldorf.**

**Der Verein befasst sich mit Projekten wie**

- **Paartherapie für Betroffene und Angehörige**
- **Unterstützung Angehöriger in sozialen, medizinischen und rechtlichen Fragen**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Durchführung von Info-Veranstaltungen**
- **Besonderes Gewicht wird auf den Aufbau eines Helfer-Netzwerkes gelegt. Hier soll ein Trainingsangebot das Pflegepersonal für den Einsatz in Familien qualifizieren. Die Bezahlung erhofft man sich über das Pflegeleistungsgesetz.**

**Kontakt: Alzheimer-Gesellschaft, Düsseldorf-Mettmann e. V., Bergische Landstrasse 2, 40629 Düsseldorf, Tel. / Fax: 0211. 280 17 59, alzheimer-duesseldorf-mettmann@t-online.de**

**Mevlûde Genç für Versöhnung**  
 „Die Kinder, egal welcher Nationalität, sollen sich lieben und respektieren.“ Das ist Mevlûde Genç inbrünstiger Wunsch, zehn Jahre nach dem Brandanschlag auf sich und ihre Familie. Zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte hat die heute 60-jährige damals verloren. Vier Solinger im Alter von damals 18, 19, 22 und 25 Jahren wurden im Oktober 1995 nach 125 zermürbenden Verhandlungstagen für die Tat verurteilt. Obwohl zwei der Angeklagten bis zuletzt jede Beteiligung am Anschlag leugneten, verhängten die Richter dreimal die Höchststrafe von zehn Jahren Jugendhaft; ein erwachsener Täter erhielt 15 Jahre Gefängnis. Dass zwei der Verurteilten mittlerweile wieder auf freiem Fuß sind, hat Mevlûde Genç tief getroffen. In den Tagen nach dem Anschlag hatte sich die leidgeprüfte Türkin als „lebende Leiche“ bezeichnet und dennoch zur Versöhnung zwischen Deutschen und Türken aufgerufen. 1996 wurde sie für ihr Engagement für ein friedliches Zusammenleben mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



**Wiemeyer missverstanden?**  
 Joachim Wiemeyer, katholischer Bochumer Theologe, hat sich von seinen eigenen Äußerungen zur Rationalisierung im Gesundheitswesen in der ARD-Sendung Report Mainz distanziert. In der Sendung hatten er und verschiedene Wissenschaftler für die Einführung einer

Altersgrenze bei teuren medizinischen Leistungen plädiert. Ein Teil seiner Formulierung sei missverständlich gewesen und habe einen falschen Eindruck erweckt, sagte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sozialethiker. Seine Äußerungen waren auf Kritik bei Wissenschaftlern, Theologen und Medizinern in ganz Deutschland gestoßen.

### Hoffen auf Umbenennung der Treitschke-Straße

Johannes Zerger, Sprecher von Aktion Sühnezeichen, hofft auf eine baldige Umbenennung der Berliner Treitschke-Straße in Kurt-Scharf-Straße. Der Grund: Mehr als 3.000 Besucher des Kirchentages haben eine entsprechende Resolution unterzeichnet. Bei einer Veranstaltung auf dem Treffen hatte es der Berliner Geschichtspräsident Wolfgang Wippermann als „Skandal“ bezeichnet, dass der „widerliche und wirkungsvolle Antisemit“ Heinrich von Treitschke weiterhin mit einem Straßennamen geehrt werde.



Treitschke war langjähriges Mitglied des Reichstages und verfasste u.a. die antisemitische Schrift „Die Juden sind unser Unglück“. Die Umbenennung der Straße nach dem einstigen Präses der Bekennenden Kirche und späteren Berliner Bischof Kurt Scharf scheiterte bisher an der CDU- und FDP-Fraktion in der zuständigen Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf.

### Tiefgefrorene Embryonen in USA

Nach einer Studie sind in den Vereinigten Staaten knapp 400.000 menschliche Embryonen eingefroren worden. In neun von zehn Fällen würden sie aufbewahrt, damit ihre Eltern später noch ein weiteres Kind bekommen könnten oder bei einer Fehlgeburt erneut ein Embryo in die Gebärmutter der Frau eingesetzt werden könne. Vier Prozent der Embryonen wurden für kinderlose Paare



oder zu Forschungszwecken gestiftet. Die Studie stammt von der Gesellschaft für Unterstützte Reproduktionstechnik in Alabama. Es nahmen 340 Kliniken teil, 90 weitere machten keine Angaben. Die tatsächliche Zahl der eingefrorenen Embryonen liegt deshalb noch höher.

### US-Bischöfe gegen private Gefängnisse

Gegen die zunehmende Privatisierung von Gefängnissen im Süden der USA haben sich 40 katholische Bischöfe ausgesprochen. In einer in Kentucky veröffentlichten Erklärung warnten sie davor, dass die Würde der Gefangenen „in auf Profit ausgerichteten Haftanstalten“ nicht gewahrt werde. Daher müsse der Trend, immer mehr Gefängnisse in private Trägerschaft zu geben, „umgehend revidiert werden“. Derzeit sitzen rund 100.000

Gefangene in privat geführten Haftanstalten ein. Die Bischöfe sind vor allem wegen „nachgewiesener Fälle“ von Gewalt gegen Häftlinge besorgt.

### Jugend: Religiös ohne Kirche

Richard Münchmeier, Berliner Sozialpädagoge und Jugendforscher, sieht keine Trendwende im Verhältnis zwischen Jugend und Kirchen: „Die Distanz zwischen institutioneller



Religiosität und den Jugendlichen wird immer größer.“ Zwischen dem kirchlichen Leben vor Ort und dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin gebe es einen großen Unterschied – Kirchentage seien Jugend-Events. Ansonsten aber gelte nach wie vor: „Das Vertrauen der Jugend in die kirchlichen Institutionen ist erschüttert.“

### Gewalt in Klosterkapelle

Klarissa Watermann, Priorin des Klosters der Dominikanerinnen von Bethanien in Schwalmtal-Waldniel, konnte den Bruch des Kirchenasyls durch Polizisten in ihrem Kloster nicht verhindern: Die Polizei drang gewaltsam und trotz heftigen Widerstands von Ordensfrauen sowie der Flüchtlingsbeauftragten im Bistum Aachen, Andrea Ganten, in die Klosterkapelle ein und nahm drei kurdische Männer mit, die dort gemeinsam mit der Mutter und den Töchtern ihrer Familie Schutz gesucht hatten. Alle drei Männer sitzen in Abschiebehaft.

**Tausendundein Buch**  
 Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern. Lassen Sie sich beraten. Wir finden für Sie das passende Buch.

Tausendundein Buch  
 Inh. Petra Lorberg  
 Duisburg-Neudorf  
 Oststr. 125  
 Fon 0203/356675

**Tai Chi-Center Bilk**  
 Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

**Neue Anfängerkurse**

Burghofstr. 28  
 (nähe Bahnhof Bilk)  
 40223 Düsseldorf  
 Tel.: 0211 - 31 99 29

von olaf cless

## Zwischenruf

Aus dem Metrorapid wird ja nun nichts. Dafür kriegen wir die alte Bahncard wieder. Und außerdem ein neues, todschickes Vehikel: den Eurofighter. Passen zwar wenig Leute rein, ist dafür aber extrem schnell und wendig. Kann zwanzig Ziele in der Luft gleichzeitig verfolgen. Das schafft nicht mal die Bundesregierung. Obwohl: Einerseits bei den Arbeitslosen und Kranken sparen und andererseits in den nächsten Jahren 180 Eurofighter zum Stückpreis von 100 Millionen Euro kaufen ist auch schon ein erstaunliches Beispiel flexiblen Mehrfrontenkampfes. Als die Regierung Kohl 1997 dieses teuerste Rüstungsprojekt aller Bundeswehrzeiten durchdrückte, stimmten SPD und Grüne geschlossen dagegen. „Milliarden, die für



Lieber 3 Todsünden als 180 Eurofighter

den Erhalt des Sozialstaats benötigt werden, schieben Sie der Rüstungsindustrie in den Rachen“, sagte Angelika Beer damals. Heute hilft sie selbst mit schieben. Und Onkel Struck schwärmt vom neuen „Rückgrat der Luftwaffe“. Klar: Wenn schon Minister keins haben, dann wenigstens die Luftwaffe. – Wie kommt es aber, fragen wir an dieser Stelle in einer dem Eurofighter ebenbürtigen jähen Wende, dass ekle Prinzipienlosigkeit und schleimiger Opportunismus nicht unter die Hauptsünden der katholischen Sittenlehre fallen? Faulheit, Wollust, Habgier, Völlerei, Rache, Neid und Eitelkeit – alles schön und gut, aber das Syndrom Struck, Beer & Co. fassen diese Sieben nicht wirklich. Liegt's vielleicht daran, dass sich Papst Gregor der Große in seinem sechsten Jahrhundert derartige Wendehälse einfach noch nicht vorstellen konnte?

PS: Diese Glosse wurde, wie Sie sicher längst ahnen, von einem bekannten Speiseeis-Hersteller gesponsert, dessen sieben sündige Schleck-Kreationen bald auslaufen (limited edition!). Aber die nächste ist längst in Planung: „Doppeltzunge de luxe“ (unlimited edition).

Eine Straßenkunstaktion von Klaus Sievers und *fiftyfifty*

## so ... wie du



so pleite wie du  
so kaputt wie du  
so peinlich wie du  
so hässlich wie du  
so gefährlich wie du  
so lästig wie du  
so verloren wie du  
so wertlos wie du  
so allein wie du  
so nüchtern wie du  
so hoffnungslos wie du  
so lächerlich wie du  
so dreckig wie du  
so störend wie du

**Wohnungslose sind Menschen wie du und ich, werden aber oft nicht so behandelt.**

„Du störst das Stadtbild?!“ (Mitarbeiter der Stadtsheriffs zu einem Wohnungslosen)

„Dann kommt das ganze Ungeziefer in meine Gasse ...?!“ (Geschäftsinhaber von spanischen Restaurants in der Düsseldorfer Altstadt)

„Aggressive Bettler raus aus der Altstadt?!“ (Bildzeitung 13.5.2003)

„Mit Schlagstöcken und Pfefferspray gegen Obdachlose?!“ (Express 21.5.2003)

Mit diesen und ähnlichen Äußerungen wird in den letzten Wochen Stimmung gegen Wohnungslose und Suchtkranke in der Düsseldorfer Altstadt gemacht. Tagtäglich ereignet sich dasselbe



**fiftyfifty-VerkäuferInnen zeigten sich mit T-Shirts, auf denen provokante Sprüche stehen, die Obdachlose in Zusammenarbeit mit dem „Text-Art“-Künstler Klaus Sievers entwickelt haben. Die Sprüche spiegeln die häufig von Passanten geäußerten Vorurteile - „Geh doch arbeiten“ - in einer Weise wider, die das Anliegen von fiftyfifty, Kommunikation zwischen Menschen mit und ohne Wohnung herzustellen, unterstreicht und die Rezipienten in den Prozess des Straßenlebens einbezieht, indem die geäußerten Vorurteile auf sie selbst (zurück)übertragen werden. „So faul wie du.“**

Szenario: Gruppen von Wohnungslosen und Suchtkranken werden durch Platzverweise vertrieben. Rechtsgrundlage für diese Vertreibungsmaßnahmen bildet die juristisch und politisch umstrittene Düsseldorfer Straßenordnung.

Szenen aus dem Alltag der Vertreibungen: Mitarbeiter des „Ordnungsdienstes“ führen Alkoholkontrollen bei augenscheinlich wohnungslosen Menschen durch, die weder mit dem Fahrrad unterwegs sind, geschweige denn mit dem Auto. Wer die Alkoholtests verweigert, wird in Handschellen gelegt und in Polizeigewahrsam gebracht. Bis zu sechs Ordnungskräfte, alle mit Lederhandschuhen, umzingeln zwei Obdachlose auf einer Bank am Burgplatz um einen

unbegründeten Platzverweis durchzusetzen. Führende Lokalpolitiker fordern, die Stadsheriffs mit Pfefferspray, Schlagstöcken oder sogar Schusswaffen auszurüsten. In einem WDR-Interview sagt Michael Tauscher vom Ordnungsamt Düsseldorf, dass sie bereits über Reizstoffsprüheräte verfügen. Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe befürchten, dass durch die Diskussion über Waffen die Spannungen und Aggressionen zwischen Wohnungslosen und Suchtkranken und den Ordnungsamtmitarbeitern weiter zu nehmen. Soziale Missstände werden nicht durch weitere Repressionsmaßnahmen gelöst!

## Kunstwerk des Monats

# Hubertus Neuerburg

Seine Kunst-Chronometer sind voll kultig und waren der Verkaufshit bei *fiftyfifty* im letzten Jahr. Nun gibt es neu eine Armbanduhr, drei Tischuhren und drei Drucke des Meisters Hubertus Neuerburg von der Kunstakademie. Seine Bilder zeigen Menschen in Alltagsszenen. Ruhe und Harmonie entströmt den bewusst gewählten Anordnungen. Und doch trägt die vordergründige Leichtigkeit. Indem Neuerburg eine Welt pinselt, wie es sie nicht gibt, schafft er gleichzeitig eine hintersinnige Wirklichkeit jenseits der Harmonie. Seine Bilder sind Traumlandschaften des kleinen, stillen Glücks, denen die Zerbrechlichkeit innewohnt. Die kleinen Gemälde können die Tristesse des Alltags aufhellen und positiv wenden, weil sie das Leben so positiv zeigen, wie es eben manchmal doch sein könnte.

Bestellung und Info über weitere aktuelle Uhren und Bilder von Hubertus Neuerburg: [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de) / 0211-9216284.



Hubertus Neuerburg: „Venedig“  
Tischuhr aus hochwertigem  
Edelstahl. Zeiteinteilung handkoloriert, datiert, handsigniert, ca. 9cm Durchmesser.  
**88 Euro**



Hubertus Neuerburg:  
„Schlossturm“  
Hochwertige Armbanduhr für  
Frauen und Männer. Limitierte  
Auflage 300 Stück, rückseitig graviert u. in wertvollen, handsignierten Aludosen verpackt.  
**70 Euro**

## Vernissage

Hubertus Neuerburg „Uhren-Bilder / Bilder-Uhren“  
*fiftyfifty-Galerie*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf  
**19.9.03, 18 Uhr**

## fiftyfifty-PROJEKTE

## Kunst mit Obdachlosen

„Die Kunst kann den Menschen nicht retten. Aber mit den Mitteln der Kunst wird ein Dialog möglich, welcher zu einem Menschen bewahrenden Handeln aufruft.“ Dieser Ausspruch von Günther Uecker, der mit vielen Grafiken und zwei Uhren die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* unterstützt hat, könnte das Motto für eine ganze Reihe von Aktionen sein, die wir zusammen mit Obdachlosen im öffentlichen Raum veranstaltet haben.

Claudia Rogge etwa, neuerlich sehr bekannt durch ihre mobil-Touren - 5.000 Puppenköpfe bzw. 66 nackte, kniende Männer-skulpturen in einem Glas-LKW - hat Obdachlose in der Düsseldorfer Altstadt in einen Bauschuttcontainer gepfercht - Protest gegen zunehmende Vertreibung und Ausgrenzung. Ihr zweites „Bild“ - frisch abgehackte Schweineköpfe im gleichen Container - wurde mit Polizeigewalt abgeräumt. Ein teilnehmender Wohnungsloser: „Wir werden doch oft wie Schweine behandelt.“ Immer wieder haben wir Gemälde von Obdachlosen ausgestellt. Mal im „Restraum“ des Rheinufertunnels, derzeit bei Lehrmittel Hagemann in der Karlstr. 20 (Düsseldorf) und demnächst im Kulturzentrum ZAKK an der Fichtenstraße 40.



Claudia Rogge vor „ihren“ Schweinsköpfen

Der Pantomime NEMO hat mit Obdachlosen das Thema „Ablehnung“ öffentlich inszeniert. Dabei entstandene Fotos wurden zu später Stunde an den Schlossturm projiziert. Zugleich wurde die Gelegenheit geschaffen, dass die Darsteller mit Ratsmitgliedern diskutierten - bei einem stielchten Getränk, nämlich Bier aus der Dose.

An einem kalten Wintertag haben *fiftyfifty*-Verkäufer gesponserte Nikoläuse, versehen mit Dankeskärtchen für treue Leserschaft, gleich massenhaft an Passanten verteilt. Die „Aktion Rollentausch“ kam von Studierenden der Fachhochschule für Design. Ziel war es, mit geringen Mitteln Aufmerksamkeit zu erregen und Menschen am Rande der Gesellschaft von der Bitt- in die Geberstellung zu transponieren.

Immer wieder gehen *fiftyfifty* und Wohnungslose (oft von Künstlern unterstützt) mit spektakulären Aktionen an die Öffentlichkeit. Dies entzieht die Protagonisten für wenige Augenblicke dem Alltag aus Ablehnung, Beschaffungsdruck, Ausweglosigkeit. Es zeigt: Hallo, wir sind auch noch da. Wir haben Rechte und können dafür mit Fantasie eintreten. Wie bei der letzten Aktion, als Obdachlose mit bedruckten T-Shirts auf ihrem Leib einmal all die zugefügten Kränkungen mit Sprüchen wie: „so faul wie du“, „so verloren wie du“ oder „so nüchtern wie du“ an die zumeist freundliche Bevölkerung zurück gegeben haben.

Weitere Aktionen sind geplant.

Der Weg in die Entsozialisierung ist mit wohlklingenden Vokabeln gepflastert

# Das Falsch-wörterbuch der Sozialreformen



Spätestens seit der „Agenda 2010“ arbeitet die sozial- und wirtschaftspolitische Wortfabrikation auf Hochtouren. „Eigenverantwortung“ und „Flexibilisierung“, „Leistungsträger“ und „Arbeitsunwillige“ - die verbalen Mogelpackungen lauern überall. Ivan Nagel hat sie hinterfragt und, wie die heftigen Reaktionen auf seinen Beitrag zeigen, damit in ein Wespennest gestochen. *Von Ivan Nagel*

In diesen Tagen und Wochen wird die schroffste Veränderung unserer Gesellschaft eingeleitet (die Vereinigung ausgenommen), die der Bundesrepublik Deutschland in fünfzig Jahren zugemutet worden ist. Eingeleitet: denn Wirtschaftsverbände und CDU/CSU meinen, dass die jetzigen Eingriffe nur den Anfang radikalerer Veränderungen bilden sollen. Neu sind in der Geschichte der Bundesrepublik aber nicht nur die Eingriffe, sondern auch die Grobheit und Wut, mit denen sie einer amtierenden Regierung abgepresst werden. Opposition, Verbände, Medien sind seit zehn Monaten dabei, Kanzler und Kabinett rabiät weichzuklopfen, um eine neoliberale Gleichschaltung unseres sozialen Lebens und Umgangs zu erzwingen.

Als Leser von Zeitungen, Hörer und Zuschauer staatlicher wie privater Sender - als Bürger dieser Republik hat mich eines frappt: Trotz der Schroffheit der vorgeschlagenen Maßnahmen, trotz der Stimmungshitze bei ihrer Durchsetzung - eine Diskussion über ihre Richtigkeit und Nützlichkeit fand nicht statt. Von ARD bis RTL, vom Wirtschaftsteil der SZ und FAZ bis zur Bild-Zeitung wurden die immergleichen extrem-liberalen Dogmen vorausgesetzt und uns eingehämmert. Alternativen prangerte man schon durch die Wortwahl an. Diese Wortwahl wirkte unaufrichtig, agitatorisch irreführend. Das zeitgleiche Falschwörtergetöse zur Vorbereitung des Irak-Krieges mochte davon ablenken - oder erst recht aufhorchen lassen.

## Schon das Wort „Sozialreform“ ist faul

Dort hieß der Alleingang Amerikas „Bündnis der Willigen“, Angriffskrieg hieß „Entwaffnung“. Hier heißt die Belastung der Armen „Eigenverantwortung“, die Kürzung der Arbeitslosenhilfe (gekürzten) Sozialhilfe ein „Anreiz für Wachstum“. Das Interesse der USA an Desinformation hält sich die Waage mit dem Interesse der Wirtschaft, Nachdenken über sie zu erschweren. Dass die Falschwörter der Sozialpropaganda sich aber allmählich noch dichter ballen als die der Kriegspropaganda, kann nur eines bedeuten: Der einheimische Streit in der Gesellschaft ist den Wortfabrikanten (und uns, ihren Konsumenten) wichtiger, als wenn, laut Goethe, „hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen“.

Über die Effizienz der „Agenda 2010“ (oder jener wohlklingenden Vorschläge zur Entsozialisierung, die weit über sie hinausgehen) maße ich mir kein Urteil an. Wie sollte der Nichtökonom ein Urteil wagen - wenn selbst Ökonomen Schröders Pläne teils für zaghaft wirkungslos, teils für einen tapferen ersten Schritt, teils für ein ungerechtes Abrissprojekt halten? Unser Geschäft hier ist Sprachkritik. Wenn sich allerdings die Falschwörter in der Darstellung einer Sache häufen, packt den Sprachkritiker der Argwohn, dass etwas in der Sprache selbst nicht stimmt. Doch davon später.

Das Falschwörterbuch der Sozialreformen muss mit dem Wort „Sozialreform“ beginnen. Man stelle sich einen (SPD-) Wirtschaftsminister vor, der zwischen Schmerz und Stolz verkündet, er

in der Not des Alterns, der Krankheit, des Arbeitsverlustes einzig vor diesen „Nebenkosten“ lebten. Man schilt sie „Fehlallokation der Steuereinnahmen“: Hat Helmut Kohl sie sechzehn Jahre lang in Monte Carlo verzockt?

## Heuern und Feuern nach US-Vorbild

Wer Falschwörter erfindet und stärkt, muss unser Gedächtnis schwächen. Neulich riskierte ich ein Experiment. Ich ging im Wedding, Berlins Arbeiter- und Kleinbürgerkiez, in drei verschiedene Kneipen und sprach an der Theke mit Stammgästen. Nebenbei ließ ich fallen, die „rot-grüne Arbeitslosigkeit“ (BZ) sei 1997, im letzten Jahr der Regierung Kohl, höher als heute gewesen. Einige lachten mich als Spinner aus, andere wandten sich grimmig ab; sie erkannten mich als Ex-DDR-Agitator. Geglaubt hat keiner von den Arbeitern, Arbeitslosen was ich sagte - was die Statistik sagt. Diese Statistik kommt in unseren Zeitungen allerdings nur vor, wenn eine Arbeitslosen-Kurve irrtümlich in den Neunzigern statt erst vor drei Jahren beginnt. (...)

In Bushs Amerika ist in vollem Gang, was für unsere bessere Zukunft befürwortet und umbenannt wird: Steuersenkung für Unternehmen und Unternehmer (zu deutsch: „Entlastung der Investoren“), Kündbarkeit nach hire and fire („Flexibilisierung des Arbeitsmarktes“), Niedriglöhne („Differenzierung der Lohnstrukturen“), Senkung der social security unter das Existenzminimum („Leistungskürzung für Arbeitsunwillige“). Das Ergebnis in den USA, das in keinen deutschen Medien vorkommt: höchste Arbeitslosigkeit seit acht Jahren; 525.000 verlorene Arbeitsplätze allein zwischen Anfang Februar und Ende April - der rapideste Schwund in zwanzig Jahren.

## Schmieröl für die Lohnminderungsmaschine

Sprachkritik wird notwendig zur Sachkritik: Nur wenn die Sache ein Falschargument zum Kern hat, produziert sie ein Falschwort als Hülle. Nehmen wir das hübscheste Beispiel von einem Falschargument: Die Erleichterung der Kündigung wird mehr Arbeitsplätze bringen. Nur weil jede Kündigung einen Arbeitsplatz abschafft, statt einen zu schaffen, entsteht der publizistische Bedarf, sie zur „Flexibilisierung des Arbeitsmarktes“ zu verklären.

Es wäre zu kurz gedacht, ein sinnwidriges Argument auch für sinnlos zu halten. „Flexibilisierung des Arbeitsmarktes“ plus „Differenzierung der Lohnstrukturen“ (erleichterte Kündigung plus untertarifliche Niedriglöhne) ergeben zusammen einen sehr fasslichen Sinn: statt mehr Arbeitsplätze billigere Arbeitsplätze. Pflügt und verwöhnt man diese Lohnminderungsmaschine mit den drei besten Schmierölen - Senkung der Sozialhilfe; Zusammenlegung von

# „Flexibilisierung des Arbeitsmarktes“ plus „Differenzierung der Lohnstrukturen“ ergeben zusammen: statt mehr Arbeitsplätze billigere Arbeitsplätze.

habe wegen Sparzwängen das Gehalt seiner Sekretärin „reformiert“. Die Wirtschaft dürfte die feinsinnige Formulierung begrüßen. Wir aber dürfen unser Wörterbuch befragen: Wieso heißen die Industrie- und Handelsverbände im Mediendeutsch stets „die Wirtschaft“, und deren gesammelte Interessen: „der Markt“? „Die Wirtschaft schlägt vor“, „der Markt weigert sich“ - und wir schlucken es Tag für Tag.

Wirtschaft und Markt versprechen sich (und uns) eine neue Blüte Deutschlands durch „Senkung der Lohnnebenkosten“. Die Wendung und ihre landläufige Verwendung legen uns nahe, bei „Nebenkosten“ handle es sich um eine ärgerliche Belastung aller, um Geld, das erst der Wirtschaft (und uns) abgepresst, dann vom Staat verschwendet wird. Aufdringlich wäre es, daran zu erinnern, dass die Bürger dieses Landes

Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe, Arbeitspflicht für deren Bezieher - so wird sich die Spirale nach unten, eine neue Doppelhelix, noch schneller in unseren Alltag bohren. Die Abwärtsbewegung heißt: „Globale Konkurrenzfähigkeit“ oder bescheidener: „marktgerechte Beschäftigungspolitik“.

Das vierte Schmiermittel für eine neue, unsolidarische Gesellschaft steht schon unter unseren Falschwörkabeln: „Eigenverantwortung“. Sie meint in kruderer Sprache: Der Arbeitnehmer muss künftig allein

**Open-Air-Kino im Hafen**

Düsseldorfer Sommerspiele zum ersten: Im Medienhafen, auf dem Ueckerplatz zwischen Kaistraße und Zollhof, kann man vom 1. bis 10. August, bei freiem Eintritt, interessante Filme sehen und allerhand Jazz-



Huong Thanh, Sängerin aus Vietnam

gruppen hören. Auf dem Programm dieser Open-Air-Hafenlichtspiele stehen die Vorpremiere des Dokumentarfilms „sugar B.“ von Stephan Sachs, der sich darin auf die Spur eines früh verstorbenen Jazzmusikers aus New Orleans begibt (1.8.), der charmante Hollywood-Musical-Oldie „On The Town“ (2.8.), Godards „Le Mépris - Die Verachtung“ (3.8.) von 1963, das preisgekrönte poetische Stadtporträt „Havanna mi amor“ (4.8.), eine internationale Kurzfilm-Auslese vom renommierten Festival Oberhausen (7.8.) und manches mehr. Livemusik jeweils ab 21 Uhr, Filme gegen 22 Uhr.

**Weltmusik im Hofgarten**

Düsseldorfer Sommerspiele zum zweiten: An allen vier August-Samstagen heißt es nachmittags wieder: „Jazz und Weltmusik im Hofgarten“. Hochkarätige Konzerte bei entspannter Atmosphäre auf der Wiese am Musikpavillon, umsonst & draußen. Gewitztes Blas-Werk der vierköpfigen „Talking Horns“ (9.8.), vietnamesische



„Allegro Furioso“ mit den Musikartisten Gogol & Mäx

Anmut mit modernem Groove gepaart (16.8.), rasanter Flamenco-Jazz von Rafael Cortès & Consorten (23.8.), faszinierende Rhythmen, Lieder und Tänze aus Ghana (30.8.) - und das ist noch nicht einmal alles. Immer ab 15 Uhr.

**Bühne frei im FFT**

Düsseldorfer Sommerspiele zum dritten: Auch das Forum Freies Theater (FFT) macht im August nicht blau. In den Kammerspielen an der Jahnstraße geht noch sechs Mal die viel beachtete, schräg-bunte Collage „die sündenvergebmaschine“ über die Bretter (1./2./3./8./9./10.8.), und im Juta an der Kasernenstraße geben sich außer dem Straßenkinder-Zirkus Upsala aus Sankt Petersburg (3.-6.8.) verschiedene Kabarettisten und Komödianten ein Stelldichein - nämlich Jens Neutag (1./2.8.), Gogol + Mäx (8./9.8.), Schiffer/Beckmann (15./16.8.), Seibel & Wohlenberg (22./23.8.) und der Comedy-Magier Desimo (29./30.8.).

**Wo alle Register gezogen werden**

Die Bolkerstraße in der Düsseldorfer Altstadt taugt nicht nur dazu, sich sinnlos volllaufen zu lassen. Man kann stattdessen auch, jeden Mittwoch gegen 18.30 Uhr, ein paar Schritte seitwärts in die schöne, kühle Neanderkirche machen und einem Orgelkonzert lauschen. Kostet nichts, allenfalls eine milde Spende.



Wo man orgelt, da lass dich ruhig nieder

Seit 40 Jahren schon gibt es den Zyklus der „Sommerlichen Orgelkonzerte“. Bach, Mendelssohn und Reger stehen etwa am 6.8. auf dem Programm, am 13.8. Werke des 20. Jahrhunderts - die Vielfalt der Epochen und Stile ist groß. Also „Schmücke dich, o liebe Seele“ (Bach Werkeverzeichnis 654) und lei-ste dir gelegentlich etwas so grandios Unzeitgemäßes wie einen Orgelabend. Bis 17.9. reicht die Reihe.

**Zeit, Streit, Liebe, Leid**

Er ging meisterlich mit dem Wort um, beherrschte viele Stile und Genres. Notfalls reichten ihm schon zwölf Worte für ein Gedicht: „Woher?/ Vom Meer./ Wohin?/ Zum Sinn./ Wozu?/ Zur Ruh./ Warum?/ Bin stumm.“ Dann wieder waren dreißig Sonette nicht genug, den Schmerz über den Tod seiner jungen Frau zu fassen. Eigentlich hieß er Alfred Henschke,

doch er gab sich früh den Künstlernamen Klabund, eine Zusammenfügung aus KLABautermann und VagaBUND. 1913, da war er 23 Jahre alt, veröffentlichte der Apothekersohn seinen ersten Gedichtband und erntete rasch Aufmerksamkeit, auch bei der pikierten Obrigkeit und Justiz - erst recht als er sich einige Jahre später vom Kriegsbeifürworter zum entschiedenen Pazifisten wandelte. Nach dem Weltkrieg trat Klabund mit herben



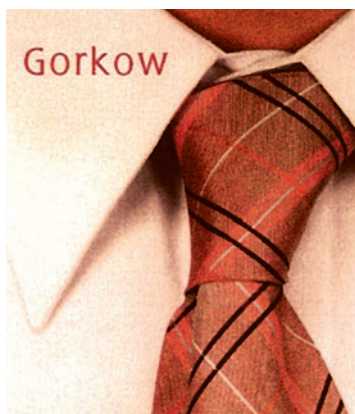
„Heute ist unsere Ewigkeit“: Klabund

Großstadt-Impressionen hervor - er nannte sie einmal „Zeit-, Streit- und Leidgedichte“, worin Bürger und Proleten, Schieber und Dirnen, Ganoven und Gestrauchelte das Bild bestimmen. Er dichtete Villon und Bellman nach, ebenso Lyrik aus dem Persischen, Japanischen und Chinesischen. Eine soeben erschienene beeindruckende Gedichtauswahl erinnert an den fast Vergessenen, der vor 75 Jahren, am 14. August 1928, seinem quälenden Lungenleiden erlag.  
oc  
Klabund: *Das Leben lebt. Gedichte. Ausgewählt und hrsg. von Joseph Kiermeier-Debre, dtv, 192 Seiten, 7 Euro*

**Wolf GmbH**  
☎ 02 11 / 33 80 80  
Fliesen • Sanitär • Heizung • Elektro  
Graf-Adolf-Straße 57 • 40210 Düsseldorf

**Große Kunst für**  
kleines Geld.  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)





### Aus der Rolle gefallen

Der wichtigste Knopf am Fernseher ist der zum Ausschalten. Aus dieser Volksweisheit spricht, trotz horrender täglicher Pro-Kopf-Glotzzeiten, eine verbreitete Ahnung von der durchschlagenden Belanglosigkeit des Mattscheiben-Betriebs, so aufgeregt er auch daherkommen mag. Die beiden Hauptfiguren in Alexander Gorkows Erstlingsroman, der erfolgreiche Talkshow-Moderator Kalb und sein Regisseur und Freund Hambeck, sind sensibel genug, sich den Leerlauf dessen, was sie seit Jahren an vorderster Front selbst produzieren, einzugestehen. Während jedoch Hambeck stabil genug ist, mit dem Widerspruch zu leben, geraten bei Kalb die Dinge unheilvoll in Fluss. Ausgerechnet in seiner 300. Sendung fällt der Mann, dessen Nervenkostüm ebenso zerrüttet ist wie sein Privatleben, unvermittelt aus der Rolle - sagt „Mmmh“ und dann gar nichts mehr. Es scheint ihm mit einem Mal alles egal, er hat nichts mehr zu schaffen mit dem Dauergesülze. Der Medien-Eklat ist groß, die Pressemeute belagert tagelang Kalbs Domizil, Hambeck zieht mit dem verstummten Freund von Arzt zu Arzt - ohne Befund. Dann setzt man eine neuerliche TV-Runde in Szene, mit Kalb als Gast. Vielleicht wird er ja sein beharrliches

Schweigen brechen ... Gorkow, aus Düsseldorf stammender Journalist, Jahrgang 1966, liefert mit diesem Kurzroman ein Sittenbild aus der heutigen Medienwelt. Dabei sind ihm feine Schattierungen wichtiger als grelle Zuspitzungen.

oc  
Alexander Gorkow: *Kalbs Schweigen*. Heyne, 223 Seiten, 20 Euro



### Worringer Platz Geschichten

Nicht im Elfenbeinturm, sondern im Glashaus saßen kürzlich elf Düsseldorfer Autorinnen und Autoren: im Glashaus namens „frühbeet“, einem Projekt der Künstlergruppe A&O, mitten auf dem Worringer Platz. Für jeweils zwei Stunden beobachteten sie das rastlose Treiben rund um den unwirtlichen Knotenpunkt und bannten ihre Eindrücke in Gedichte, Berichte, Geschichten. Bei Kajo Scholz etwa hat die Prosa erhöhten Puls, Jonas Jahn lässt es rappen, Pamela Granderaths Reime klingeln wie bunte Straßenbahnen, Peter Philipp backt aus seinen Beobachtungen Sonette ... So entsteht eine vielstimmige Hommage an das städtebauliche und soziale Problemkind Worringer Platz. Alle Texte sind in einer Broschüre (68 Seiten) versammelt, die man gegen Spende von 3 Euro in der städtischen Zentralbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz bekommen kann.

oc



## Dumpingkochtip

Essen für weniger als 2 Euro/Person

## THOMAS BECKMANN EMPFIEHLT:

Thomas Beckmann hat weltweit einen Namen als Cellist. Zusammen mit seiner Frau Kayoko hat er den Verein „Gemeinsam gegen Kälte“ gegründet und mehrere Benefiz-Tourneen durch Deutschland gemacht. Den Erlös haben sie verschiedenen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe zur Verfügung gestellt, unter anderem auch der Altstadt-Armenküche.

Während meiner Studienzeit habe ich in Köln gelebt. Von meinen Eltern bekam ich 300 DM, hiervon musste ich 150 DM Miete zahlen und fuhr an den Wochenenden dann noch mit der Bahn nach Düsseldorf. Gegessen habe ich dann ungefähr von 80 DM im Monat. Da ich nur die Werktage in Köln war, hatte ich ungefähr 4 DM pro Tag für 20 Werktage. Da ich sehr viel Cello übte (zwischen 6 und 10 Stunden am Tag), hatte ich immer einen wahnsinnigen Hunger. Die 4 DM habe ich wie folgt ausgegeben:

### Frühstück:

Ein Paket kernige Haferflocken, aber nicht die teuren von Köllns, sondern die billigen von Cornelius Stüssgen (prima leben und dabei sparen). Damit es runterrutscht: Wasser = 45 Pfennig.

Um den schlechten Geschmack weg zu kriegen nachher als Getränk zum Vergnügen: Ein Tütchen Frigo-Brause, verteilt auf 2 Gläser = 5 Pfennig, insgesamt: 50 Pfennig.

### Mittagessen:

Stammessen Eintopf (früh um 12.00 Uhr hingehen, damit die Suppe noch dick ist) 1 DM.

### Abendessen:

1 Flasche Bier (1 DM), ein Paket Brot (Heide Brot von Cornelius Stüssgen, 49 Pfennig), dazu Wurst oder Käse für 50 Pfennig.

Heute muss bestimmt doppelt so viel dafür ausgegeben werden!

**KÜCHLER** Intern. Transporte GmbH  
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf  
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33  
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkerservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte

www.kuechler-transporte.de    info@kuechler-transporte.de

**BELZ-Personalberatung**  
Immermannstr. 2 • 40210 Düsseldorf • Fon: 02 11 - 369 41 21 • Fax: 02 11 - 3 55 86 03

**Personalvermittlung:**

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:  
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

**Soziale Zeitarbeit:**

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!  
Charlie Chaplin 

# Immendorff und die Obdachlosenhilfe



Jörg Immendorff ist einer der erfolgreichsten Künstler der Gegenwart. Für *fiftyfifty* hat er zwei Grafiken und eine Uhr gestiftet, die trotz hoher Auflage in ganz kurzer Zeit ausverkauft waren. Nun haben wir fünf Blätter (O-Lithos) aus dem Jahr 1990 erhalten, die Immendorff aktuell für die Obdachlosenhilfe signiert hat.

**Rosenthal Künstler-**  
**teller, 1991, Durch-**  
**messer: 25 cm,**  
**240 Euro**

Angefangen hat alles mit frühen „Baby“-Bildern und dem legendär programmatischen Bild „Hört auf zu malen“ von 1966. Es folgten agitatorische Arbeiten aus den frühen 70er Jahren. Immendorff, 1945 in Bleckede nahe Lüneburg geboren, erlebt die gesellschaftliche Umbruchsituation der späten 60er Jahre, die Studentenrevolte und die Proteste gegen den Vietnamkrieg an der Düsseldorfer Kunstakademie in der Klasse von Joseph Beuys, und - nur konsequent - sieht sein eigenes künstlerisches Handeln, seine Themen aber auch seine Ausdrucksweisen mit den konkreten Lebenserfahrungen verknüpft.

Obwohl längst als Künstler etabliert, etwa durch seine Ausstellungsbeteiligungen auf der „documenta 5“ 1972 und der Biennale in Venedig 1976, arbeitet er von 1968 bis 1980 als Kunsterzieher an einer Düsseldorfer Hauptschule. 1976 lernt er den damals in Dresden lebenden Künstler A.R. Penck kennen, mit dem er ein Aktionsbündnis für gemeinsame Aktivitäten und Ausstellungen schließt. Geprägt durch diese Erfahrungen, die deutsche Teilung, die Unterschiedlichkeit der politischen Systeme und Lebensvoraussetzungen in beiden Staaten, entsteht sein erster großer Bildzyklus „Café Deutschland“. Dieser Zyklus hat Immendorff zum Visionär der Deutschen Einheit gestempelt.

Immendorff über Immendorff: „Natürlich ist es legitim danach zu fragen was auf einem Bild zu sehen ist. Aber dabei darf es nicht bleiben. ... Ich male ... weil ich ein phantastisches, modernes, zwingendes, notwendiges, fremdes, anderes, neues, ungewöhnliches, Aufsehen erregendes Bild haben will.“ Immendorffs Methode, sich kritisch mit den Veränderungen des Zeitgeschehens und der Rolle der Kunst auseinander zu setzen, Phasen der Aktivität solchen der Ruhe und Neuorientierung folgen zu lassen, halten sein Werk aktuell und schützen es vor der Falle der Gefälligkeit, der Einbahnstraße eines thematischen Markenzeichens. Vor allen Dingen seine Selbstportraits gewähren dem Betrachter einen Blick in das Innerste des Künstlers.

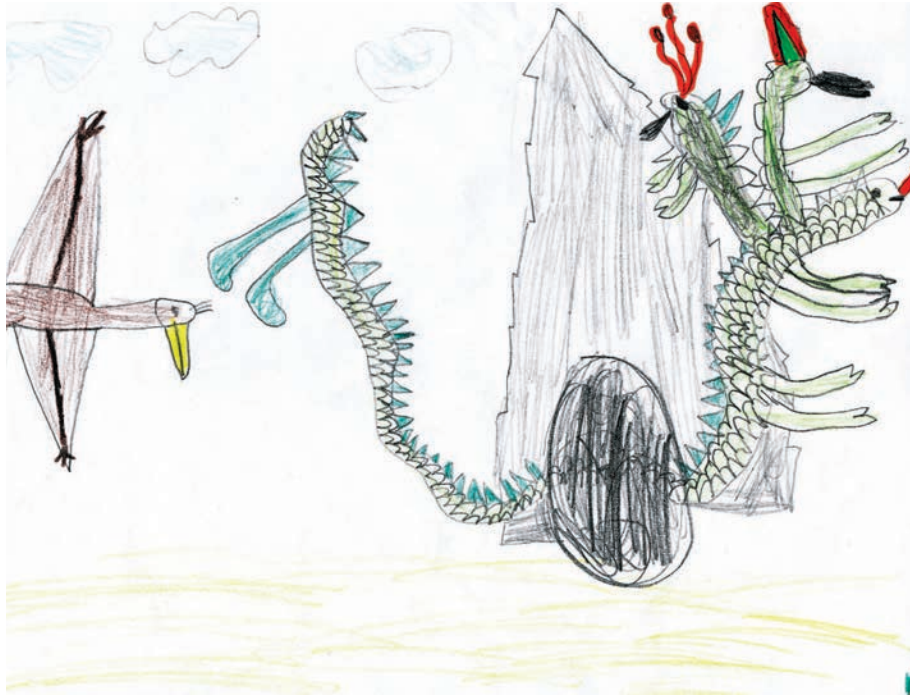


**Jörg Immendorff:**  
**Sommer der Theorie,**  
**O-Litho 1990, 50 x 60**  
**cm, handsigniert,**  
**datiert (2003), Rarität,**  
**da vermutl. einzig**  
**signierter Druck der**  
**Serie, inkl. Rahmen**  
**(Naturholz)**  
**530 Euro**



**Jörg Immendorff:**  
**Winter der Theorie,**  
**O-Litho 1990, 50 x 60**  
**cm, handsigniert,**  
**datiert (2003), Rarität,**  
**da vermutl. einzig**  
**signierter Druck der**  
**Serie, inkl. Rahmen**  
**(Naturholz)**  
**530 Euro**

**Bestellung:**  
**[www.fiftyfifty-galerie.de/](http://www.fiftyfifty-galerie.de/)**  
**0211-9216284**



## Mehr Mobbing unter Schülern

Mobbing unter Schülern nimmt nach Angaben von Wissenschaftlern zu. Lehrerinnen und Lehrer berichten immer öfter, dass Jugendliche einen Klassenkameraden systematisch schikanieren, teilte die Universität Dortmund mit. Die Folgen für die Opfer wie Konzentrationsschwierigkeiten, Leistungsabfall und psychosomatische Beschwerden würden meist unterschätzt. Dennoch sei es schwierig, den üblen Umgang aufzuspüren. Aus Angst vor weiterer Unterdrückung sprächen die Betroffenen meist weder mit Eltern noch mit Lehrern darüber. Sie isolierten sich und würden krank. Andere würden selbst zu Tätern. Die Universität Dortmund bietet Weiterbildungsmaßnahmen zu dem Thema an. Informationen beim Zentrum für Weiterbildung der Universität, Telefon (0231) 7552164.

## Kinderarmut wird versteckt

Kinder aus sozial und materiell benachteiligten Familien versuchen, ihre Armut zu verstecken. Daher fällt es Fachleuten heute schwer, die Notlagen der Kinder frühzeitig zu erkennen und ihnen nachhaltig entgegenzuwirken. Arme Kinder haben weniger soziale Kontakte und sind kulturell stark benachteiligt. Das ist Ergebnis einer Studie der Fachhochschule Münster, die auch feststellt, dass arme Kinder einen eingeschränkten Aktionsradius haben, der oft nicht größer ist als zwei Kilometer von ihrem Zuhause weg. Bundesweit leben rund 1,1 Millionen Kinder von Sozialhilfe. Experten schätzen die Zahl der Kinder, die in materieller Armut leben, jedoch doppelt so hoch. In Düsseldorf sind rund 10.000 Kinder von Armut betroffen.

### kindermund

Oliver (6) beim Anblick eines Goldfisches in einem winzig kleinen Glas: „Oh, der arme Fisch. Der hat aber wenig Auslauf.“

## Liebe Kinder,

die kleine Marita (5) hat uns ein „Drachenmonster mit Vogel“ geschickt. Danke, liebe Marita und Danke auch an alle anderen Kinder, die uns schöne Bilder gemalt haben. Bitte schickt uns weiter Zeichnungen, Gedichte, Gebasteltes ...

### buchtipp

## Wo die Schaluppen glitzern



Der kleine Fuchs und der kleine Wolf wohnen glücklich und zufrieden im Tal, wo die Nachtkerzen blühen. Bis eines Tages ein Fremder kommt und ihnen vom Meer erzählt. Von nun an haben sie nur noch einen Wunsch: Sie wollen dorthin, wo die Wellen tanzen und die Schaluppen glitzern.

Die Sehnsucht wird groß, dass sie eines Tages ihre Sachen packen und sich auf den Weg machen. Es ist nicht sehr weit, aber kurz vor dem Ziel kommt ihnen die Angst in die Quere: „Wenn ihr auf den Turm wollt, müsst ihr mit dem Schlimmsten rechnen!“ Vor Schreck fliehen die beiden zurück in ihr Tal. Aber dort sind sie nun auch nicht mehr glücklich. Die Laternen leuchten nicht mehr und die Blumen lassen die Köpfe

hängen. Nichts ist mehr wie vorher. Da nehmen sie ihren ganzen Mut zusammen und machen sich noch einmal auf den Weg. Sie überwinden ihre Angst und erreichen das Meer, wo die Barkassen tanzen und die Schaluppen glitzern. Ein wunderschönes poetisches Buch für Kinder ab vier von Nele Moost (Text) und Jutta Bücker (Illustrationen). Eine Ermutigung, seine Träume niemals aufzugeben. Nele Moost, Jutta Bücker: Wo die Schaluppen glitzern. Bilderbuch, Thienemann-Verlag, 14,90 Euro.

Hier  
sieht  
Sie  
jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 30.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

**PSYCHOLOGISCHER BERATER**

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf  
**0211 - 4920314**  
e-mail: info@iapp-institut.de  
www.iapp-institut.de

**Bochum: Obdachlose brutal misshandelt**  
Mit Geständnissen von zwei Angeklagten hat in Bochum der Prozess um so genannte Prügelpartys begonnen. Die drei Angeklagten (26, 27 und 29 Jahre alt) gaben zu, unter anderem Obdachlose grausam misshandelt und erniedrigt zu haben. Die Opfer wurden aus nichtigen Anlässen geschlagen, getreten und mussten teilweise entwürdigende Prozeduren über sich ergehen lassen.

Außer zu sexuellen Erniedrigungen zwangen die Angeklagten ihre Opfer auch zum Verzehr von rohen Kartoffeln, faulen Bananen mit Schale und Bier mit Pflanzenöl. Auch das Ablecken der Schuhe gehörte zur Tortur. „Es ging darum, den anderen zu erniedrigen“, erklärte der Älteste des Trios, ein 29-jähriger Bochumer.



Die Misshandlungen fanden in den Wohnungen der Beschuldigten sowie auf offener Straße statt. Auslöser waren oft Kleinigkeiten: Ein falsches Wort oder ein banales, nicht gehaltenes Versprechen. Wen es traf, ent-

schied der Zufall. Die sechs Opfer, die zum Großteil aus der Bochumer Obdachlosen-Szene stammen, zogen sich durch die Schläge und Tritte zum Teil schwere Verletzungen zu. Einem jungen Mann wurden Joch- und Nasenbein gebrochen. Außerdem verlor er drei Zähne. Aus Angst vor weiteren Übergriffen hatten die Opfer lange Zeit geschwiegen.



**Duisburg: Ein Café für Straßenkinder**

In der Duisburger Bahnhofsmision melden sich im Durchschnitt täglich fünf Menschen, die es offiziell in Deutschland nicht gibt: Straßenkinder. Amtlich tauchen sie in keiner Obdachlosenstatistik auf, weil jedes Kind eine Meldeadresse hat. Doch in Wirklichkeit leben viele Minderjährige „abseits ihres gemeldeten Wohnsitzes“. In der Duisburger Innenstadt wurde gestern eine Anlaufstelle für jene jungen Menschen eröffnet, deren kurzes Leben oftmals von prügelnden, alkoholisierten Eltern

und sonstiger Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung, Prostitution sowie Drogen geprägt ist. Das „Café pro Kids“ an der Börsenstraße 13 hilft seinen Besuchern mit Essen und warmer Dusche zunächst über die nächsten Stunden. Der Streetworker Matthias Beine versucht, mit seiner schwierigen Klientel ins Gespräch zu kommen, ihr Vertrauen zu gewinnen und sie

auf „risikoärmere Lebensformen“ zu bringen. Das sei oftmals sehr schwierig, da die jungen Leute, zwischen grenzenloser Freiheit und sozialer Einsamkeit zerrissen, kaum bereit sind, über den nächsten Tag hinaus zu planen. Mit erhobenem Zeigefinger oder polizeilichem Druck komme man da kaum weiter. Gleichwohl gebe es Regeln im „Café Pro Kids“: keine Waffen, keine Drogen, keine Gewalt.

Die Duisburger Einrichtung wird vom Diakonischen Werk getragen. Sie folgt Beispielen in Dortmund, Bochum, Essen, Mülheim sowie Köln und Düsseldorf.

*Ihr Elektriker ...* **ANDY BIELEFELD**  
Elektroinstallateurmeister  
Bruchstraße 98 · 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 · Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

**PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER**

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.  
Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

**Stadtsparkasse Düsseldorf**

www.sskduesseldorf.de

**Kampf dem Kampftrinken**  
Der Missbrauch der Alltagsdrogen Alkohol, Nikotin und von Medikamenten hat in „besorgniserregendem“ Ausmaß zugenommen. Insbesondere Jugendliche praktizieren laut Drogenbericht der Bundesregierung immer stär-

In Deutschland gelten nach Angaben der Bundesregierung 1,2 Millionen Menschen als alkoholkrank. Jedes Jahr sterben über 40.000 Menschen infolge ihres Alkoholmissbrauchs. Über 50.000 Abhängige werden in Suchtkliniken behandelt - davon

durchschnittlich 13,6 Jahren das Rauchen. „Das heißt, einige beginnen bereits mit elf Jahren.“ Deutlich seien hingegen die rückläufigen Tendenzen bei den so genannte Partydrogen wie Ecstasy. Im vergangenen Jahr gab es den Angaben zufolge 4.737 erstauffällige Konsumenten von Ecstasy, 22,3 Prozent weniger als 2001. „Die Spaßpille bringt keinen Spaß, das haben Jugendliche erkannt.“

weise ein weiterer kommt, der theoretisch Anspruch auf Stütze habe. Inklusiv Dunkelziffer rechnet man inzwischen mit einer Armutsquote von 20 Prozent, und diese Entwicklung, so Kersting, sei „dramatisch“, nicht zuletzt, wenn man sie in Zusammenhang mit einer von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) nun veröffentlichten Studie betrachtet.

Die Studie zum Thema „Armut im frühen Grundschulalter“ kommt zu dem Ergebnis, dass die Bildungschancen von bundesweit gut zwei Millionen Kindern durch die Armut ihrer Eltern nachhaltig beeinträchtigt sind. Kinder aus armen Elternhäusern, so die Studie, hätten größere Probleme in der Schule, sie würden schneller zu Außenseitern und seien häufiger krank. Die Bildungskrise, erklärt der AWO-Bundesvorsitzende Manfred Ragati sei im Grunde „ein sozialpolitischer Skandal“. Den wenigsten Kindern gelinge es, im Laufe ihres Lebens aus der Armutsfalle auszuberechnen.



ker das als „Binge drinking“ bezeichnete gezielte Kampftrinken. „Die Jugendlichen geben sich die Kante“, sagte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marion Caspers-Merk. Erklärungen für diesen Trend gibt es nicht.

Dagegen sank im vergangenen Jahr die Zahl der Drogentoten um 17,5 Prozent. Mit 1.513 Todesfällen in Folge des Konsums von illegalen Drogen lag diese Zahl auf dem Niveau von 1990.

sind ein Drittel Frauen. Ebenfalls 1,2 Millionen sind medikamentenabhängig. Davon beträgt der Frauenanteil zwei Drittel.

Größer noch sind die Folgeschäden des Rauchens. 16,7 Millionen Menschen in Deutschland rauchen. Über 110.000 sterben jährlich an tabakbedingten Krankheiten. „Erschreckend“ früh beginnen aus Sicht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk, Jugendliche mit

### Kinder aus armen Elternhäusern oft benachteiligt

Seit Mitte der 80er Jahre hat sich in Nordrhein-Westfalen die Zahl der Kinder, die jenseits der Armutsgrenze leben müssen, mehr als verdoppelt. Ende 2001 waren nach Angaben des Ministeriums 246.000 Kinder und Jugendliche von der Sozialhilfe abhängig, das entspricht gut einem Drittel aller Sozialhilfeempfänger des Landes. Allein 103.000 von ihnen sind unter sieben Jahre alt. Doch diese Zahl, sagt der Soziologe Volker Kersting von der Uni Bochum, bilde die tatsächlichen Verhältnisse gar nicht ab. Schätzungen gehen davon aus, dass auf jeden Sozialhilfeempfänger möglicher-



## Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.



bezahlen, was bisher zur Hälfte vom Arbeitgeber eingezahlt und später vom Staat wieder ausgezahlt worden ist. Will der Arbeitnehmer bei Krankheit oder Verrentung nicht schlechter versorgt sein als früher, muss er den Unterschied selber begleichen. Die „Lohnnebenkosten“ werden mithin nicht „gesenkt“ - sondern größtenteils (trotz Riester-Zulagen) auf den Arbeitnehmer übertragen.

## Wenn der „Arbeitgeber“ die Arbeit nimmt

„Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“: Es empfiehlt sich, die beiden Ur-Falschwörter der deutschen Wirtschaftslehre näher zu betrachten. Wer seine Arbeit hergibt, heißt bei uns „Arbeitnehmer“ - wer sie nimmt, „Arbeitgeber“. Mir klang das Begriffspaar immer nach der Adenauer-Zeit: Man schuf damals neue Worthüllen, um in ihnen die alten Klassenkämpfe zu begraben. Doch die Ur-Lüge stammt (wie unsere besten Lügen und Wahrheiten) aus dem 19. Jahrhundert. Sie entstand nach dem Weberaufstand von 1844 und wurde in Bismarcks Sozialgesetze übernommen. Einer jener beiden, die man bei uns nicht zitieren darf, schrieb 1873: „Mit Recht würden die Franzosen den Ökonomen für verrückt halten, der den Kapitalisten *donneur de travail*, den Arbeiter *receveur de travail* nennen wollte.“

Auch diese Sinnwidrigkeit hatte dazumal ihren guten, bösen Sinn: Der Unternehmer stellte die Arbeit als seine gnädige Gabe hin; der Arbeiter nahm das Geschenk dankend entgegen, wissend, dass seine

## Wer seine Arbeit hergibt, heißt bei uns „Arbeitnehmer“ - wer sie nimmt „Arbeitgeber“.

Arbeit ihm nicht gehört - weshalb das Schenken jederzeit eingestellt werden konnte. Heute ist das Begriffspaar ein Gebrauchsobjekt unseres Alltags; und doch ist es eigentlich veraltet. Es könnte manchen auf die Idee bringen, dass der Arbeitgeber schuld daran sei, wenn er keine Arbeit mehr gibt - dem Arbeitnehmer die Arbeit nimmt. Um diese Irrlehre zu widerlegen, begann vor fünfzehn Jahren das Falschwort „strukturelle Arbeitslosigkeit“ vorzuherrschen.

„Strukturelle Arbeitslosigkeit“: noch 1993-97 hörte man keinen Terminus häufiger. Auch damals war an der Arbeitslosigkeit nicht der Unternehmer schuld, der die Arbeiter einstellte oder entließ, sondern ein höheres Verhängnis. Dieses moderne Fatum ging nicht vom globalen Kapitalismus aus, sondern es traf ihn, schmerzlich aber unabwendbar. Heute ist alles klar und unmystisch geworden: Schuld an der Arbeitslosigkeit ist nicht das Schicksal, immer noch nicht der Unternehmer, sondern der Bundeskanzler.

Der Staat soll zwar Angestellte nicht anstellen, sondern entlassen („Abbau der Bürokratie“), jedoch die Verantwortung tragen, wenn welche woanders entlassen werden. Wenn Arbeitgeber heute immer schneller immer mehr Arbeitnehmer loswerden, heißt das in den Talkshows: „Versagen der rot-grünen Wirtschaftspolitik“. Allzu verständlich ist, wenn die Regierung mitten im Schröder-Schlachten doch noch einen Punkt sucht, an dem sie sich mit den Verbänden und Medien einigen kann. „Die Wirtschaft“ (Unternehmer) und „die Wirtschaftspolitik“ (SPD-Regierung) haben diesen Punkt zweifellos gefunden: Schuld an der Arbeitslosigkeit sind die Arbeitslosen. Knüppelschwerstes Falschwort: die „Arbeitsunwilligen“.

## Das große Tabu: Die Spaltung in Arm und Reich

Verbände, Medien, Opposition und Regierung haben noch einen weiteren gemeinsamen Feind entdeckt. Fassen wir zusammen: Zu Kohls Zeiten konnte man fast stolz sein auf die Arbeitslosigkeit: Sie war ein Begleitphänomen der heilsamen „Globalisierung der Marktwirtschaft“, der kybernetisch erstrahlenden „dritten industriellen Revolution“. Heute ist sie eine Folge der „Unbelehrbarkeit der Betonköpfe“. Gemeint sind die Gewerkschaften.

Im Falschwörterbuch der Sozialreformen gehört den Gewerkschaften ein eigenes Kapitel. Sie trugen bis vor vier Wochen den Schimpfnamen „Egoisten“ - weil sie sich angeblich nur um die Arbeitenden kümmerten, nicht um die Arbeitslosen. Einerseits: Es ist keine Schande, sich um die Arbeitenden zu kümmern, sie machen immerhin noch 92 Prozent des Volkes aus. Andererseits: Wie sich die Wirtschaft um die Arbeitslosen kümmert, ist recht eigenartig. Durchlöchert werden ja nicht nur die Flächentarifverträge der Arbeitenden („Diktat der Tarifmonopole“), sondern auch die Lebensgrundlagen der Arbeitslosen: Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe.

Streiten aber die Gewerkschaften (neuerdings) für die Arbeitslosen - dann werden sie aus „Egoisten“ nicht etwa zu „Altruisten“, sondern zu „Blockieren“, „Bremsern“, „Besitzstandwahrern“. Der neoliberale Fortschritt, genannt „Belebung des Wachstums“, verlangt es, die Kluft zwischen Reich und Arm zu vergrößern. Kein Politiker, nicht Merz oder Stoiber, kann es sich leisten, das klar auszusprechen. (...)

Die Kluft zwischen Viel und Wenig wird am dichtesten mit Falschwörtern umstellt. „Reich“ und „Arm“ dürfen öffentlich nicht gesprochen, nicht geschrieben werden. Der Ersatz-Terminus heißt „Besserverdienende“. Er verrät sich als Lügenprägung dadurch, dass er seinen Gegenbegriff ausschließt. „Schlechterverdienende“ gibt es nicht. Armut soll weder als Faktum der Gegenwart noch als Bedrohung der Zukunft wahrgenommen werden. Schießt aber damit die Wirtschaft nicht über ihr Ziel hinaus? Sind ihr die Armen, außer wenn verelendet, nicht lebenswichtig? Die deutsche Volkswirtschaft krankt daran, nur noch vom Export, nicht vom Binnenmarkt zu leben. Die Milliarden, die man an den Ärmsten spart - nimmt man sie nicht, Cent für Cent, dem Binnenmarkt weg? Die Fragen heißen auf Falschdeutsch: „das unselige Kaufkraftargument“.

Ob wir die „größere Spanne“ zwischen Viel und Wenig wollen:

## Der neoliberale Fortschritt, genannt „Belebung des Wachstums“, verlangt es, die Kluft zwischen Reich und Arm zu vergrößern.

daran muss sich entscheiden, ob wir die neue Sozialwelt begrüßen oder verwünschen. Dem Bürger wird schwergemacht, zu diesem Scheideweg vorzudringen. Denn unsere Leitartikler und Talkshow-Master suchen die Spannung beim Schröder-Schlachten immer noch nicht in dem Problem, ob die „Agenda 2010“ der Einung oder Spaltung der Nation dient - sondern ob der Kanzler seine Partei dazu kriegt, sie in voller Schärfe anzunehmen. Jetzt und in den nächsten Jahren wird es aber auf zwei Fragen ankommen: Mit wie viel Spaltung zwischen Reich und Arm kann eine Demokratie leben? Und: Wie viel Desinformation des Volkes verträgt eine Demokratie, ohne dass die Volks-Herrschaft daran, blind und lahm, zugrunde geht?

# Kostenlose Kleinanzeigen

Neuer *fiftyfifty*-Service: kostenlose private Kleinanzeigen.  
 Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.  
 Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: *fiftyfifty*, Jägerstr. 15,  
 40231 Düsseldorf

**Wohnungen für Obdachlose** gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)  
**Das Drogenhilfzentrum** sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990  
**Verkaufe Hamsterkäfig** (10 Euro), Jugend-MTB 24 Zoll (90 Euro), neue Kinderfahrradtasche, rosa (10 Euro). M. Sturk, 0211/156137.  
**Einsam und allein?** Dann komm zu uns, das wär doch fein. Wir sind Singles von 18 - 80 und für euch da alle Tage! Neugierig?

02131/150909 oder 0170/8839535.  
**Schnell + zuverlässig + auch kurzfristig**  
 Around the clock! Büro und Treppenhausreinigung, Glasreinigung, Gartenarbeiten, Gartenpflege, Einkaufsdienst + Botendienste, Entrümpelungen, Besenrein. - privat und gewerblich. Alles zu fairen Preisen!  
 Auftragsannahme rund um die Uhr unter Tel.: 0173/ 4609782, Michael Becker  
**Hausmeister-/ Putzstelle/ Gartenarbeit:**  
 Zuverlässiger alkohol- und dro-

genfreier *fiftyfifty*-Verkäufer sucht Job: 0162/7820311  
**Ich, 37 m.**, derzeit im Gefängnis wg. Fahrerflucht (Sachschaden), suche Arbeit, kaufmännisch oder handwerklich. Bin hoch motiviert & ehrlich. Wer gibt mir eine Chance? JVA, R. Hahmann, Ulmenstr. 95, 40676 Düsseldorf  
**Gut erhaltener Nichttrinker** (61 Jahre) sucht Partnerin für Freizeitgestaltung und ggf. mehr. Ernst gemeinte Zuschriften, gerne mit Bild an: *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Chiffre Partnerschaft

**Wellensittich Tobi** sucht für den *fiftyfifty*-Verkäufer „Rudolf am Dreieck“ (46, Düsseldorf-Derendorf) eine Frau, die er ins Herz schließen kann. Freundschaft auf ewig garantiert, wenn sie die Richtige ist. Sie sollte schlank sein & es ehrlich meinen, keine Abenteurer. Ernst gemeinte Zuschriften mit Bild an *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Chiffre: Wellensittich.  
**43jähriger**, z. Z. in Haft, sucht Partnerin bis Mitte 40 für ehrliche Beziehung. Zuschriften mit Bild unter Chiffre an *fiftyfifty*

gebrauchsfertig	ungeheimt, sinnwidrig	früherer Berliner Sender (Abk.)	US-Tennis-spieler (Andre)	Staat in Südeuropa	Mittagsruhe (ital.)	elektrisches Anschluss-teil	Felsenhöhle
↳	▼	▼	▼	kleine Brücke	▼		▼
Doppel-ehe	▶					überstürzte Eile	
Tanzraum	▶		4	Schall-reflexion	▶		2
↳				Kartenspieler	▶	1	
umgangssprachlich: Kuss		Augenprüfung		3			
besitzanzeigendes Fürwort	▶	5		deutsch-französischer TV-Sender	▶		

PV1007-100295



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort (ein häufiges, arme Menschen diskriminierendes Schimpfwort).

Wir verlosen 2 Armbanduhren von Eduard Berms-Batas (regulärer Verkaufspreis bei *fiftyfifty* 80 Euro). [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)



## tim & lucy

kids wear by sylke schulze-jansen

**Cooler Mode für Kids von 0-10 im tim & lucy shop**

Wissmannstraße 32 (Ecke Bilker Allee),  
 40219 Düsseldorf, Öffnungszeiten:  
 Mi 14.00 - 18.30, Fr 14.00 - 18.30,  
 Sa 10.00 - 14.00 Uhr [www.tim-und-lucy.de](http://www.tim-und-lucy.de)

## tischler- und gestaltungsarbeiten

ralf scharf

- massivholzdielen
- massivholzmöbel
- recyclingmöbel

und vieles mehr . . . !



— hugo-wolf-str. 8 — 40724 hilden — 02103/330322 —

# Danke, Schröder



Wie sagte Bundeskanzler Schröder vor seiner Wahl zum Bundeskanzler? Wir werden die Arbeitslosen- und die Obdachlosenquote drastisch senken. Doch statt sie zu senken, hat sie in diesem Jahr den Höchststand erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt ca. 4.296.200. Da stellt sich doch die Frage, ob er nicht genau dies erreichen wollte, denn viel Mühe scheint er sich bis jetzt nicht gegeben zu haben, um die Arbeitslosen- und die Obdachlosenquote zu senken. Da die Wirtschaftsschule U. Paykowski an dem Projekt der WZ teilnimmt, sehen wir das als gute Chance, andere Leute darauf aufmerksam zu machen. Wir hoffen, dass Sie die Augen öffnen und endlich sehen, was heutzutage wirklich auf den Straßen passiert. Wir befragten drei Obdachlose, die für die Zeitung *fiftyfifty* arbeiten, um mehr über das Projekt *fiftyfifty* zu erfahren.

Einer der Befragten arbeitet schon seit 8 Jahren für die Zeitung *fiftyfifty*. Früher hat er bei einem Zirkus am Fortuna-Stadion gearbeitet. Er hat es mit gebaut und sehr viel für diesen Zirkus getan. Wer diesen Zirkus kennt, wird wissen, dass dieser Mann sehr begabt ist und dass er es nicht verdient hat, auf der Straße leben zu müssen. So wie es eigentlich keiner verdient hat. Für die *fiftyfifty*-Zeitung arbeiten ca. 500 Obdachlose, die daran interessiert sind, dass die Zeitung überlebt und dass die Leute aufmerksam darauf werden, dass sie keine schlechten Menschen sind und dass sie nichts Böses wollen, sondern nur auf unsere Hilfe angewiesen sind. Ein wichtiger Aspekt ist, dass niemand dazu gezwungen wird, diese Zeitung zu verkaufen, sondern dass alles auf freiwilliger Basis geschieht. Für jede Zeitung, die sie verkaufen, erhalten sie 70 Cent (das entspricht der Hälfte). Von einigen Geschäften auf der Friedrichstraße erhalten sie verschiedene überlebenswichtige Dinge wie z.B. Essen, Trinken und Bekleidung und sollte das Wetter schlecht sein, bekommen sie auch dem entsprechende Kleidung.

Wir bedanken uns recht herzlich bei den drei Herren und hoffen, dass dieser Artikel den Obdach- und Arbeitslosen, mit denen wir gesprochen haben, gefällt. Wir wünschen ihnen allen, dass sich die Situation bald ändern wird.

*Geschrieben von: Natascha Schürmann, Claudia Wagner, Christa Joppe, Stephanie Schoppa und Sandra Kalle im Rahmen einer Arbeit für eine Düsseldorfer Wirtschaftsschule zur Berufsvorbereitung*

